

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage  
Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.  
Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen  
kosten die einspaltige Kolonelle  
über deren Raum 16 Wg.  
Für auswärtige Besteller 20 Wg.  
Reklamen 60 Wg.

Bezugspreis  
monatlich 80 Wg., mit Bringer-  
lohn 85 Wg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 2.55 Mk.  
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 127.

Samstag, den 26. Oktober 1918.

26. Jahrgang

### Neue wichtige Verfassungsreform.

#### Die militärischen Fragen.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Es steht im Augenblick noch nicht fest, ob man in Form einer Note an Wilson oder in einer öffentlichen Regierungserklärung verlangen wird, die Bedingungen der Entente für den Friedensschluss und Waffenstillstand nunmehr zu erfüllen. Dabei wird man jedenfalls betonen, daß schon aus Gründen der Menschlichkeit, um dem Blutvergießen Einhalt zu tun, Eile notwendig ist. Inzwischen werden bereits morgen dem Reichstage die Änderungen der Reichsverfassung zugehen und wenn möglich sofort erledigt werden, welche die kaiserliche Kommandogewalt unter die Verantwortung des Reichskanzlers stellen, so daß auch der große Generalstab und der Admiralstab dem Reichskanzler unterstellt werden.

Berlin, 25. Okt. (W. B.) Der Völkerrat des Reichstages einigte sich heute dahin, morgen eine Plenarsitzung abzuhalten, um die Verfassungsänderungen betreffenden Fragen zu erledigen. Die nächste Vollversammlung wird voraussichtlich Dienstag oder Mittwoch nächster Woche stattfinden.

#### Neue Besprechungen.

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die durch die Note Wilsons geschaffene Lage wird innerhalb der Reichsleitung eine Zusammenkunft notwendig machen, an der höchstwahrscheinlich wieder die Seeresleitung teilnimmt.

#### Deutschland antwortet Wilson.

Berlin, 25. Okt. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist man, während gestern noch die Ansicht überwiegend vertreten war, es sei nicht nötig, Wilson eine Antwort zu geben, da er ja keine Fragen aufgeworfen habe, nun doch entschlossen, eine Antwort möglichst bald fertigzustellen. Es ist möglich, daß diese Antwort auf die neuen Verfassungsänderungen hinweisen wird, vor allem auf die entscheidende Änderung in der Kommandogewalt. Es verlautet ferner, daß man Wilson um Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen ersuchen wird.

Berlin, 25. Okt. Das Kriegskabinett ist heute abend 9 Uhr zusammengetreten, um über die neue Note Wilsons zu beraten. Auch die Fraktionen werden dazu Stellung nehmen.

#### Die Antwort der Entente.

Genf, 25. Okt. Das „Journal des Débats“ meldet: Die Alliierten werden noch in dieser Woche den deutschen Vorschlag betreffend den Waffenstillstand an den Präsidenten beantworten. Die Bedingungen der Alliierten stehen vor ihrem Abschluß.

Genf, 25. Okt. Eine halbamtliche Havasnote besagt, die französische Regierung werde sich Verhandlungen über das Programm Wilsons nicht widersetzen.

#### Oesterreich und Ungarn.

Wien, 25. Okt. Durch den Putsch in Trieste sind alle Gemüter sehr erregt. Hussarek's Abtreten ist stündlich zu erwarten. Die Versuche in Ungarn zur Konstituierung einer Volksregierung mit Einschluß der Nationalitäten stoßen, wie nicht anders zu erwarten war, auf Schwierigkeiten bei den slowakischen und rumänischen Völkern. Die Auflösung Ungarns in seine nationalen Bestandteile erscheint unaufhaltsam. Separatfriedensschlüsse der einzelnen Nationalstaaten Oesterreichs und Ungarns sind nur noch eine Frage kürzester Zeit. Auch in Deutsch-Oesterreich neigt die nächste Stimmung zum sofortigen Separatfriedensschluß mit der Entente nach vorherigem Pazifizieren mit den Ungarn, Tschechen und Polen. Namentlich die sozialdemokratische Partei verlangt dies nachdrücklich. Die ungarischen Christlichsozialen in Budapest verlangen, daß das Vermögen der Armeelieferanten bis zu 85 Prozent beschlagnahmt werde.

#### Die Deutschen Ungarns.

Wien, 25. Okt. In Ungarn zeigt sich ein starkes Wiedererwachen des Nationalgefühls der zwei Millionen unterdrückten Deutschen. Unter den Deutschen Bewohnern ist eine lebhafteste Bewegung zum Anschluß an Deutsch-Oesterreich im Gange.

Wien, 25. Okt. Außer in Agram und Fiume ist es auch in mehreren anderen kroatischen Städten zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

#### Wilson's neue Antwort.

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und klare Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen annimmt, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, sowie die Grundsätze einer Regelung, welche in den folgenden Botschaften bekundet wurden, namentlich in der Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünscht, die einzuleitenden Schritte bezüglich ihrer Anwendung zu besprechen und daß ihr Wunsch und ihr Zweck somit nicht seitens derjenigen erfolgt, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern seitens einer Regierung, welche die Mehrheit des Reichstages vertritt und für die

überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht. Nachdem der Präsident außerdem das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der abklärten Welt sowohl zu Wasser als zu Lande an den Streitkräften der Gegner beobachtet werden sollen, empfindet der Präsident, daß er nicht länger verweigern kann, mit den Regierungen, die mit der Regierung der Vereinigten Staaten verbündet sind, der

Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich vorzuschlagen ermächtigt fühlt, nur ein solcher sein könnte, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um den Abmachungen, die getroffen werden könnten, jene Kraft beizulegen, die eine

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen

würde. Der Präsident hat sogleich seinen Notenwechsel mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als Mittelschlichter alliiert ist, übermittelt, mit dem Vorschlag, daß, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen zu bekräftigen, ihre militärischen Ratgeber und die militärischen Ratgeber der Vereinigten Staaten einzuladen, um mit den gegen Deutschland alliierten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines solchen Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker vollständig wahren würde und den alliierten Regierungen das unbefristete Recht zur

#### Sicherung der Einzelheiten eines Friedens.

mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat zu verbürgen und durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Eine Annahme durch Deutschland wird den besten und konkretesten Beweis der unzweideutigen Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens seitens Deutschlands bieten, woraus die deutsche Aktion entspringt.

Der Präsident fühlt, daß er selbst nicht ganz richtig wäre, wenn er nicht betonte, und zwar in möglichst aufrichtiger Form, aus welchen Gründen außerordentliche Sicherheit verlangt werden muß. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderung auch zu sein scheint, welche der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Note auspricht, scheint es doch, daß das Prinzip einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, bis jetzt noch nicht vollständig ausgesprochen wurde oder daß irgend eine Garantie besteht oder erhoben wird, daß die Änderung des Grundgesetzes oder der Durchführung, über die jetzt eine Heberinstimmung erreicht wurde, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar zutage, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle ge-

stellt werden, aber der gegenwärtige Krieg, der jetzt zur Diskussion steht, war es nicht. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem deutschen Volkswillen zu unterwerfen haben und daß

#### die Macht des Königs von Preußen,

die Politik des Reiches zu kontrollieren, noch unerschütterlich ist, daß der entscheidende Militarismus noch immer in den Händen derjenigen liegt, die bis jetzt die Herren in Deutschland waren.

In dem Gefühl, daß die ganze Welt jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen wird und auch von dem aufrichtigen und geraden Verlangen abhängig, betrachtet es der Präsident als seine Pflicht, ohne auch nur zu versuchen, irgend etwas, was groß klingt, zu machen, zu sagen, daß die Völker der Welt

kein Vertrauen haben können zu den Worten derjenigen, welche bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Versuch, die endlosen Verleumdungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinen als mit denjenigen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche Sicherheit über eine verfassungsmäßige Haltung bieten, als wirkliche Beherrscher Deutschlands. Wenn mit den militärischen Beherrschern und der monarchischen Autorität, welche Deutschland jetzt hat, verhandelt werden müßte, oder wenn nur die Aussicht bestünde, daß wir mit ihnen später zu tun haben, bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches,

dann darf Deutschland keinen Frieden verlangen, sondern muß sich ergeben. Es kann nichts dabei gewonnen werden, wenn diese essentiellen Dinge unausgesprochen bleiben.

#### Unsere inneren Randvölker.

Abgrenzungsgelüste in Nord und West und Ost.

In den Verhandlungen des Reichstages am Mittwoch hing die gründliche Aufklärung an. Schon der Führer der „unabhängigen Sozialdemokraten“ hatte die Frage gestreift. Am Schlusse der Sitzung traten dann nacheinander die Vertreter der Polen, der Elb-Lothringer und der Dänen mit Kundgebungen hervor, die den nationalen Wünschen und Ansichten unserer inneren Randvölker eine bisher unerreichte Klarheit verliehen. Auf Grund stenographischer Aufnahmen sehen die entscheidenden Kundgebungen dieser Redner also aus:

Abg. Stöckel (Polen):

„Wir verlangen keinen deutschen Boden. Der Grundjah hat längst keine Geltung mehr, daß überall deutscher Boden wäre, wo ein Deutscher jemals seinen Fuß hingeküßt hat. Auch wir sind Gegner jeder zweideutigen Politik. Jetzt treten wir aus der Zurückhaltung heraus. Wilson, dieser Freund und Wohltäter der Menschheit, will öffentlichen Grundgesetzen Geltung verschaffen und Recht an die Stelle der Gewalt setzen. Die unverjährbaren und unverletzlichen Rechte des polnischen Volkes sollen verwirklicht werden.“

Abg. Dr. Nislin (Elb-Lothringen):

„Da wir sicher annehmen, daß dem von einem sehr großen Teile Elb-Lothringens beanspruchten Recht, selbst über ihr politisches Schicksal zu entscheiden, Rechnung getragen werden wird, müssen wir jetzt alles unterlassen, was der freien Willensäußerung in Elb-Lothringen vorgehen könnte. Ein Eingreifen in die Verfassungsentwicklung, die man bei uns vor hat, schließt aber eine solche Präjudizierung der freien Willensäußerung ein. Nachdem die elb-Lothringische Frage auf das internationale Gebiet übergegangen ist, halten wir unser empfangenes Mandat, dem Lande politische Autonomie zu geben, für überholt.“

Abg. Hansen (Däne):

„Unter Hinweis auf den Standpunkt des Reichskanzlers und des Präsidenten Wilson fordere ich als Vertreter der dänischen Bevölkerung in Nordschleswig im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit die Durchführung des Parag. 5 des Friedensvertrages zu Prag und damit bei dem bevorstehenden Friedensschluß die endgültige Lösung der nordschleswigschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.“



am Donnerstag dazu durch den Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Solf im Reichstage folgendes:

Ich wende mich nun zu den Ausführungen der Redner der Opposition. Die Regierung ist gestern von verschiedenen Seiten gefragt worden, ob sie die Grundzüge des Präsidialen Wilsons ehrlich durchzuführen beabsichtige. Die Regierung weiß sehr wohl, dass die Absicht der Entscheidung zutrifft. (Bravo!) Nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten auf den Boden seiner Vorschläge gestellt hat, ist sie auch entschlossen, demgemäß zu handeln. Was Elsass-Lothringen und Polen anbetrifft, so ist ohne weiteres klar, dass diese Landesteile unter dem 1. Punkt des Wilsonschen Programms ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Ueberhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als die Grundlage des Gesamtfriedensvertrages angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen hin und nach allen Punkten loyal und im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Lebhafter Beifall.) Wenn aber der Herr Abg. Hanke behauptet, dass wegen der norddeutschen Frage aus dem Prager Frieden noch heute ein positiver Rechtsanspruch bestünde auf eine Volksabstimmung, so muß die Regierung diese Rechtsansprüche als irrtümlich ablehnen. (Abg. Lebebour: Rein formelle Auffassung!) Der Prager Frieden schuf endgültige völkerrechtliche Ansprüche lediglich zwischen den Vertragsteilen und diese Ansprüche sind im Jahre 1878 durch die Vereinbarungen aufgehoben. Außerdem liegt von der baltischen Regierung eine Anerkennung dieser Aufhebung aus dem Jahre 1907 vor.

Der Abg. Ricklin hat dann ein recht herbes Urteil gefällt über die in Elsass-Lothringen eingeleitete Neugestaltung der Dinge.

Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, den für gut und richtig anerkannten Weg weiter fortzusetzen. (Bravo.) Dem Elsass-Lothringischen Volke soll dadurch Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach einem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen den Bestrebungen, die die Mehrheit, aus denen die heutige Regierung hervorgegangen ist, auf Anregung und unter Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner politischen Freunde, auch unter Zustimmung der übrigen reichsständischen Abgeordneten verfolgt hat. (Hört, hört!) Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, diese Bestrebungen als bald nach ihrer Konstituierung in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der elsass-Lothringischen Frage wird durch die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgegriffen.

Der Redner der polnischen Fraktion hat es unternehmen, aus dem Punkte 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat zu begründen. Demgegenüber erklärte ich: Die deutsche Regierung hat, wie bereits betont, das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich angenommen. Dies Programm beinhaltet einen Frieden der Versöhnung und des Rechts und will nicht neue Menschen- und neue Kriege entstehen lassen. Wenn der Redner der polnischen Fraktion erraten will, daß z. B. Danzig, eine Stadt von 2-3 polnischer Bevölkerung, für das zukünftige Polen beansprucht, so legt er sich in direktem Gegensatz zu den Grundzügen des Präsidenten Wilson. (Lebhafter Beifall.) Nach diesen Grundzügen sollen nur Gebiete mit unzweifelhaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen polnischen Staat vereinigt werden. In keiner Stelle des Programms ist gesagt, daß auch unbefriedigbar deutsche Bevölkerungsanteile einem künftigen Polen angeschlossen werden sollen. (Sehr richtig.) Eine derartige Auslegung des Satzes von dem freien geschätzten und unbedingten Zugang zur See nicht im Sinne einer internationalen Vereinbarung, sondern im Sinne einer territorialen Eroberung polnischer Gebiete widerspricht dem vom Präsidenten Wilson verkündeten Recht der Selbstbestimmung der Völker. (Sehr wahr!) Die polnischen Ansprüche sollten auch polnischseits in Einklang gebracht werden, mit dem Grundsatz, wonach nicht neue Elemente von Rivalität und Meuterei entstehen dürfen, die den Frieden Europas und

das Wohlbefinden des deutschen Volkes durch eine gewalttätige Auslegung der Grundzüge des neuen Völkerrechts aufs schwerste verletzt werden würde. (Sehr richtig.) Gewalttätig sind die Ansprüche auf Danzig, die durch ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem deutschen Reiche verknüpft sind. Glauben Sie mir, meine Herren, die deutsche Regierung wird bei der Verhandlung dieser schwierigen Fragen sich mit voller Entschiedenheit jeder Vergrößerung der Polen und jeder Vergrößerung der Deutschen, jeder Abhängigkeit, die ein Zusammenleben beider benachteiligten Völker unmöglich machen und zu neuem Haß, neuem Haß und neuen Konflikten führen müssen. (Bravo.) Wenn nun der polnische Redner auch Erklärungen aus den Kriegsjahren herleitet und in schärfer Form Kritik geübt hat an gewissen Maßnahmen der preussischen Verwaltung, so brauche ich wohl nur daran zu erinnern, was in diesem Kriege das deutsche Volk und das deutsche Heer mit Gut und Blut getan hat, bis es überhaupt möglich wurde, auf die Blattpolitik zu treten, auf der die Freiheit von Polen jetzt geschaffen werden soll. (Stürm. Beifall.)

Abg. Kossuth: Geraut und geblüht haben Sie! (Großer Lärm rechts.) Präsident Lehmann ruft den Abg. Kossuth zur Ordnung. Verschiedene Abgeordnete der deutschen Reformpartei, Abg. Werner-Gießen u. a. stimmen zu dem Voten hin und geraten mit ihm in heftigsten Disput. Abg. Graf Posadowski ruft dem Voten zu: Wir sind hier nicht im polnischen Reichstag! Staatssekretär Dr. Solf fortsetzend: Es wird mir von politischer Seite schwer gemacht, das demokratische Deutschland, dessen historische Stellung zur polnischen Frage auch den Herren von der polnischen Fraktion bekannt ist, hat den ersten ehrlichen Willen, mit dem polnischen Volke in einem dauernd friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Dieses Ziel liegt zweifellos auch im Interesse des polnischen Volkes, das in wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung die Beziehungen zum Westen nötig hat. Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn es ehrlich von beiden Seiten angestrebt ist. (Stürm. Beifall.)

## Erbitterter Widerstand der Bolschewisten.

Machlose Versuche, die Wahlen gegen ihre Gegner.

Man will es nicht glauben, wenn es nicht ein ultraradikales Blatt meldete: „Pravda“ meldet, daß nach einem auf der Sitzung der außerordentlichen Kommission erlassenen Verbot bislang in den gegenrevolutionären Kämpfen durch die Kommission 6220 Personen verhaftet und 800 Personen erschossen worden sind.

Diese 800 Urteile erstrecken sich freilich auf ca. zwei Monate. Die Höhe der Zahl zeigt aber, wie scharf die Bolschewisten sich verteidigen mußten.

Beiseitigung eines 20-jährigen Diktators.

Der über Leben und Tod der verhafteten Bürger in Petersburg entscheidende Unterkommisssar, der 20-jährige (!) Zischewitsch, der eigenmächtig jeden Abend eine Liste der Opfer, die erschossen werden sollten, aufstellte, ist seines Amtes enthoben worden.

Die Bolschewisten-Regierung zeigt also Lust zum Entgegenkommen gegen ihre Gegner.

Nur „Er“ nicht erschossen.

Der „lange Paps, der Bewußte Ostpreußen“, der bis vor kurzem in der ukrainischen Hauptstadt weilende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist mit Zustimmung der ukrainischen Behörden nach dem Kaukasus abgereist. Man ist der Ansicht, daß er und seine Familie von dort aus auf einem englischen Schiff Zuflucht suchen werden. Nikolai Nikolajewitsch ist nämlich erst abgefahren, als bekannt wurde, daß die Engländer sich der Gewässer des Kaspiischen Meeres bemächtigt haben.

## Agitation für Neu-Einigung in Rußland.

Natürlich ist die Entente trotz ihres Gescheiters nach der „Selbstbestimmung der Völker“ eifrig dabei, Rußland wieder zusammenzuschreiben, um es dauernd als Brellbock gegen Deutschland zur Hand zu haben. Und in der ukrainischen Hauptstadt Kiew sehen die Ukrusen sich energisch an die Arbeit zur Erfüllung dieser Londoner und Pariser Wünsche. Der „Kolas Kizma“ meldet: „Die ganze Kulturwelt ist interessiert an der Vernichtung der Bolschewisten, der Wiederherstellung des einigenden Rußlands, da nur ein solches für das Weltgleichgewicht (!!) und als wertvoller Markt, als sicherer Schuldner in Betracht kommt. In Rußland selbst aber herrscht keinerlei Einigkeit.“

Schamloses Spionage-Treiben.

Die Moskauer radikale „Sewernaja Komuna“ meldet, daß es der allrussischen Kommission gelungen ist, angelegene Agenten der unter Leitung von Kalamatiano stehenden anglo-französischen Spionage festzunehmen. Die Verbündeten verwandten kolossale Geldsummen für die Spionage in Rußland, nur die praktischen Amerikaner erwiesen sich als geizig. Alle Spione der Entente deckten sich regelmäßig — völkerrechtswidrig — durch den Schutz der ausländischen Missionen.

## Die Wahlrechtsvorlage angenommen.

Austritt von 14 Konservativen aus ihrer Fraktion. Berlin, 24. Oktober 1918.

Das Herrenhaus nahm am Donnerstag bei Stimmhaltung der konservativen Fraktion die Wahlrechtsvorlage en bloc an. In den Ausschussbeschlüssen wurden noch kleinere Änderungen zugunsten einiger großstädtischer und industrieller Bezirke vorgenommen, die von der Regierung mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses vereinbart worden sind, so daß die Annahme in dieser Form gleichzeitig auch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses sicher stellt.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses beschränkten sich auf kurze Erklärungen. Für die konservative Fraktion trug Graf von Behr eine Verwahrung vor gegen den Druck des Reichstages in der Wahlrechtsfrage und einen Protest gegen das neue Regierungssystem im Reich, das den preussischen König zur Machtlosigkeit verurteilt.

Die sogenannte Bürgermeisterpartei stellte sich einmütig auf den Boden der Abmachung mit der Regierung, sie fühle sich verpflichtet, das Wort des Königs einzulösen, getreu ihrem Leitspruch: das Vaterland über die Parteien!

Dann gab namens 14 Mitglieder der konservativen Fraktion Prinz Schönburg-Waldenburg seinen Austritt aus dieser Fraktion bekannt. Sie seien entschlossen, sich auf den Boden der neuen Verhältnisse zu stellen und positiv mitzuarbeiten.

Als letzter Redner warnte Staatssekretär a. Z. Graf Posadowski vor den Folgen des neuen Schrittes. Verhängnisvoll werde es sein, daß keine Sicherungen getroffen seien gegen die Einführung der gleichen Wahl in den Gemeinden und Kommunalverbänden.

Darnach erfolgte dann die en bloc-Akklamation der Vorlage. Die ganze Sitzung dauerte anderthalb Stunden. Zu Beginn war als zweiter Vizepräsident der Berliner Oberbürgermeister Wermuth gewählt worden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Oktober 1918.

Die Folgen der Reichstagsdebatten. Die konservativen „Pommersche Tagespost“ bestätigt authentisch den Austritt des stellvertretenden kommandierenden Generals Herrn v. Bietinghoff „als eines der ersten Opfer der neuen Freiheit“. v. Bietinghoff hatte durch strenge Maßnahmen gegen die Abhaltung von Versammlungen scharfe sozialdemokratische Klagen veranlaßt. Der Fall

## Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford. Deutsch von M. Walter.

24) (Nachdruck verboten.)

Mit wundem Herzen beobachtete Fanning die offene Vertraulichkeit zwischen den beiden, die sich, wie er glaubte, erst durch seine, allerdings unabsichtliche Vermittlung gefunden hatten. Dabei grübelte er beständig darüber nach, wie er es anfangen sollte, ihr einen Beweis seiner wahren Freundschaft zu geben, und schließlich kam er auf den Gedanken, daß er ihr wohl auf seine Weise besser helfen könne als wenn er den Mann, den sie liebte, zum Krösus machte und dadurch Violetts Glück begründete. Und in diesem Entschluß suchte er Trost für das Herzleid, das an ihm nagte. War es ihm nicht vergönnt, die Geliebte zu besitzen, so wollte er doch wenigstens zu ihrem Glück beitragen — ein schlechter Trost für die meisten, nicht aber für das selbstlose Gemüt dieses Mannes.

Es war am Tage vor der bestimmten Abreise, als Fanning zum letzten Male mit Sessirk von einem Gasa durch die Felder heimkehrte.

„Und du glaubst noch immer, daß dieser geheimnisvolle Schatz existiert, Willem?“ fragte der Farmer unterwegs.

„Gewiß und zwar so fest wie an meine eigene Existenz“, lautete die entscheidende Antwort. „Ob ich ihn aber finden werde, — das ist eine andere Frage. Wenn es nur nicht so verflucht schwer wäre, an den Ort zu gelangen!“

„So laß die Sache doch fallen! Ich bearteile nicht warum du dich nicht lieber in unserer Nähe niederläßt und ist wahrhaftig genug zu haben.“

„Ja, für den, der die Mittel hat, es zu kaufen“, fiel andere ein, „und solch ein Glücklicher bin ich nicht. Diese verwünschte Färbung hat auch mich vollständig auf's Trockene gesetzt. Du siehst also, wie viel mir daran liegt, den Schatz zu finden.“

Sessirk antwortete nicht gleich. Er schien mit einem Gedanken beschäftigt und war sichtlich in Verlegenheit, wie er denselben in Worte kleiden sollte. Endlich jedoch, nachdem er einen kräftigen Ausatmer seiner kurzen Tabakspfeife

geatmet, platzte er heraus: „Schau mal her, Willem.“ begann er etwas unsicher, wie einer, der nicht recht weiß, wie er seine Rede anfangen soll. „Wir zwei kennen uns von Kindheit auf und haben immer wie Brüder zusammengehalten. Ich weiß recht gut, daß du in manchen Dingen ein — hm, ein etwas seltsamer Kauz bist, aber — hm — was ich sagen wollte — du hast in der letzten Zeit allerdings Pech gehabt: doch was hindert dich wieder frisch auf die Beine zu stellen? Also — hm — kurz und gut, wenn dir dabei mit tausend Pfund geholfen ist, so brauchst du es nur zu sagen.“

„Sel? Was? Verpflichtung meinst du?“ — Der andere hatte noch kein Wort erwidert. — „Nichts da! Von so was kann gar nicht die Rede sein!“ schloß er fast volltönd um leichter über seine Verlegenheit hinwegzukommen, denn er wußte aus Erfahrung, daß Fanning trotz seiner Einfachheit und Gutmütigkeit eine stolze, empfindsame Natur war. Doch diesmal schien die Rührung über das edle Anerkennen des Freundes seinen Stolz zu überwiegen, denn er erwiderte mit ungewohnter Herzlichkeit: „Das war wie ein Bruder gesprochen. Christoph! Ich weiß wirklich nicht —“

„Keine Widerrede! Abgemacht!“ schnitt Sessirk ihm kurz das Wort ab.

„So rath kann ich nicht darauf eingehen“, bemerkte Fanning kopfschüttelnd. „Es ließe sich ja berauben, wollte ich eine solche Summe vor dir borgen, ohne dir eine Sicherheit zu bieten. Und nachdem ich so viel Pech gehabt habe, ist mir das leider nicht möglich.“

„Ja, an Gurem Unschick leidst du ja nicht wenig“, warf Sessirk ein. „Das wäre jedem so ergangen, der es sich in den Kopf gesetzt hätte, in diesem wüsten Versteckungslande Angoraziegen und Schafe zu züchten. Hier in unserer Gegend liegt die Sache ganz anders — da müßte es dir alldem, denn du bist einer der besten Farmer, die ich kenne.“

„Hätte mich nicht für undankbar. Christoph“, erwiderte Fanning, „aber ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinigen, dein ererbtes Auerbieten ohne eine Bürgschaft meinerseits anzunehmen.“

„Und ich halte dich wohl für undankbar!“ volltönte Sessirk. „Christoph! Unheimlich alter Junge! Mir gegenüber brauchst du nicht so ängstlich zu sein.“

Zudem darfst du nicht vergessen, daß du eigentlich mein halbes zu Schaden gekommen bist, denn sicher hättest du damals deine Farm verkauft, hättest du nicht alles im Stich gelassen, um Hilba und die Kinder gegen jene Halsabschneider zu schützen. Ich mag gar nicht daran denken, was hier ohne deine Hilfe vielleicht alles geschehen wäre.“

Die Anerkennung, die in diesen Worten lag, übte die entgegengesetzte Wirkung aus die Sessirk beabsichtigt hatte, denn anstatt sich dadurch zur Annahme des Geldes bewegen zu lassen, erblickte Fanning in dem Anerkennen des Freundes jetzt nur eine Art Belohnung für den geleisteten Dienst und das verlebte seinen Stolz in empfindlicher Weise. Um seinen Preis der Welt hätte er nun einmal gewillt. Tüchlich enttäuscht gab Sessirk endlich sein Bemühen auf, und wie die Verhältnisse lagen, mochte er Fanning auch nicht mehr von dem gefährlichen Unternehmen abreden, das dieser im Sinne hatte.

„Jeder ist seines Glückes Schmied!“, dachte er schließend. „Zwingen kann ich Willem nicht, und wenn er glaubt, durch den Schatz zum reichen Mann zu werden, so will ich ihn gewiß nicht zurückhalten.“

Das sagte er dem Freunde auch, als die Abschiedsstunde schlug. Nur ungern sahen alle die beiden Männer scheiden und in dieses Gefühl mischte sich noch eine gewisse Besorgnis, wußte man doch, welchem gefährlichen Abenteuer die Zwei entgegengingen. Würden sie von Erfolg gekrönt zurückkehren oder wartete ihrer abermals eine bittere Enttäuschung? Ja, würden sie überhaupt zurückkehren?

Das waren bange Fragen, die sich vor allem den stehenden Herzen der Mädchen aufdrängten und den Blick der sonst so hellen Augen mit Tränen verdunkelten. Wie schwer es Violet wurde, sich von Selwyn zu trennen, konnte jeder sehen, aber niemand ahnte, wie sehr der Schmerz Marlan durchbeißte, als sie Fanning die Hand zum Abschied reichte.

16. Kapitel.

Eine seltsame Entdeckung.

„So, Kamerad, jetzt sind wir endlich wieder dabei!“

(Fortsetzung folgt.)



war auch im Reichstag Gegenstand der Mittheilung gewesen.

Die konservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses erläßt einen Aufruf. Darin heißt es: „Unsere Grenzmarken sind deutsches Land. Was hier in Menschenalter durch deutsche Arbeit und deutsche Art aufgebaut ist, darf nie und nimmer geopfert werden. Darum nehmt Hülfe miteinander und bereitet euch vor auf den Ernst der kommenden Zeit.“

Unsere Kraft ist nicht gebrochen. Auch unsere Gegner verfügen nicht über unbegrenzte Kräfte. Auch sie sind der Erschöpfung nahe. Sobald sie den unbegrenzten Willen unseres Volkes, unter keinen Umständen einen Unterwerfungsfrieden anzunehmen, erkennen und spüren, wird auch ihr zurzeit aufgeblühter Kriegs- und Siegeswille wieder erlahmen. Jeden Augenblick kann die Stunde kommen, in der der Ruf aller Getreuen in deutschen Landen ertönt: Auf zur Rettung des Vaterlandes! Dann dürfen die Preußen nicht an letzter Stelle stehen. Darauf bereitet euch vor! Darauf rüftet euch!

Reichsbescheid. Der regierende Fürst Reuß j. Ä. hat dem Prinzen Heinrich XXXI. Reuß den Austritt aus dem fürstlichen Hause gestattet und ihm gleichzeitig die reichliche Grafenwürde mit dem Namen von Hohenleuben verliehen, mit der Maßgabe, daß der Prinz für seine Person und seine Gattin den Titel eines Prinzen bzw. einer Prinzessin von Hohenleuben führen darf. — Prinz Reuß, der gegenwärtig militärisch beschäftigt ist, war noch während des Krieges deutscher Gesandter in Teheran.

Keine weiteren Feuerungszulagen in Preußen. Eine Denkschrift der Regierung teilt mit, daß die beiden Feuerungszulagen des Jahres 1918 eine Aufwendung von 252 Millionen Mark bedeuten gegen 100 Millionen Mark im Jahre 1917. Es wird betont, daß weiteren Ausgaben für dieses Werk eine Grenze gezogen sei, da der Steuerdruck auch solche Kreise befallt, die selbst schwer unter der Last des Krieges zu leiden haben. Die Auslassung ist wohl gleichbedeutend mit einer Ablehnung der weitergehenden Anträge der Abgeordnetenhausparteien über den Ausbau der Feuerungsbeihilfen und -zulagen.

Sozialdemokratische Minister auch in Sachsen. Wie die sozialistische Dresdener „Vollzeitung“ erfährt, werden Finanzminister Dr. v. Seydewitz und Kultusminister Beck zurücktreten. Ueber die Neubesehung ihrer Stellen sind noch keine Beschlüsse gefaßt. Ferner soll die Schaffung eines Arbeitsministeriums bestimmt in Aussicht genommen sein und dessen Leitung einem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten übertragen werden.

In Leipzig ist im letzten Januar eine Bestimmung veröffentlicht worden, nach der öffentliche politische Versammlungen verboten wurden. Nunmehr ist von der zuständigen Stelle die Bestimmung bis auf weiteres zurückgenommen worden.

Gegen die Lösung Bayerns vom Reich hat sich am Sonntag der Delegiertentag der bayerischen Zentrumspartei ausgesprochen. Reichstagsabg. Dr. Mayer, stellv. Vorsitzender der Zentrumspartei im Reichstage, erklärte, das Schicksal Deutschlands sei in guten Händen. Die Wilsch jedes Deutschen lasse sich in drei Worte zusammenfassen: Vertrauen, Würde und Ruhe.

## Die Grippe.

Besprechung über die Schließung von Theatern und Kinos.

Die ständige Zunahme der Grippe macht die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheit notwendig. Es finden daher an maßgebender Stelle Beratungen über die vorübergehende Schließung der Theater und Kinos statt.

Die Grippe soll vor einem Jahre zuerst in China aufgetreten sein.

Es ist die Rede davon, daß auch gegen Grippe ein Impfstoff gefunden oder erfunden (?) worden sei.

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldung an die vorderste Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg zum Feinde anzeigten. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rotweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Rurfsiedendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten.

## Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 26. Oktober 1918.

Der Schulbeginn ist, wie uns mitgeteilt wurde, auf den 5. h. Mts. festgesetzt.

Schulangelegenheiten. Nach Anordnung der zuständigen Behörden bleibt die hiesige Schule wegen neuer Erkrankungen an Grippe voraussichtlich bis einschließlich Montag den 4. November geschlossen. Schönes Wetter, genügende Beteiligung und gute Erfolge vorausgesetzt, gedenken die anwesenden Lehrer jedoch mit Schülern der Ober- und Mittelschulen Waldgänge zum Sammeln von Bucheckern zu unternehmen. Gesunde, widerstandsfähige Kinder, die entsprechende Kleider und Schuhe haben, nicht als Krankenpfleger oder als Helfer in der Haus- und Landwirtschaft benötigt werden und von ihren Eltern die Erlaubnis zur Teilnahme erhalten, mögen sich Montag mittags 11½ Uhr an der neuen Schule einfinden. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch die unsere Suppenküche besuchenden Kinder bis dahin ihr Essen erhalten haben. Zur Aufnahme der Ecken müssen die Sammler ganze Säcke oder besser noch entsprechende Körbchen mitbringen. Die gesammelten Ecken bewahrt jedes Kind bis nach dem letzten Sammeltag auf und liefert sie dann insgesamt an den Ortseinkäufer, Herrn Lehrer Menges, ab, worauf es für die eine Hälfte seines Quantums mit je 1,65 M für das kg entlohnt wird und für die andere das ihm nach seiner Leistung zustehende Maß an Öl erhält. Wie schon angekündigt, richten sich Ausführung und Fortsetzung der Gänge nach dem Wetter, der Zahl der sich beteiligenden Schüler und der Ertragsfähigkeit der Sammlung.

Kriegsfürsorge. In der am Donnerstag stattgehabten Kommissionssitzung wurde von der Verwaltung der Kriegsfürsorge mitgeteilt, daß die bisherigen Einnahmen der Küche nicht ausreichen, um den Winterbedarf an Kartoffeln und anderen Lebensmitteln zu decken. Es wurde daher beschlossen, in den nächsten Tagen eine allgemeine Hausammlung zu veranstalten, um die erforderlichen Mittel zu erlangen, den Betrieb der Küche für den Winter sicherzustellen.

Ueber die Milchversorgung schreibt man uns folgendes: Schon gar viel ist über dieses Kapitel geschrieben und geschrieben worden, ohne daß es etwas genützt hätte. Es könnten wohl alle Familien ein gewisses Quantum Milch bekommen, wenn die Verteilung eine bessere wäre. Das steht allerdings voraus, daß die Abgabe seitens der Milchlieferanten reichlicher erfolgt. Ob die Milch an diesen Stellen ganz erfüllt und der Bevölkerung zugeführt wird? — Tatsache ist, daß gewisse Familien täglich noch reichlich Milch bekommen ohne Milchkarten, während andere das Zusehen haben. Es gibt Leute, die es fertigbringen, täglich bei einer Reihe von Landwirten Milch zu hamstern und so nicht bloß überreichlich Milch haben, sondern auch Käse und Butter herstellen können. Entweder geben diese Landwirte nicht alle Milch an die Sammelstelle ab, die sie abgeben können, oder sie schenken sich selbst ein, weil sie die schwerwiegende Freundin oder den vielvermögenden Freund nicht abschieken wollen. Heute beruht alles auf Gegenleistung. Wer heute ein Geschäft betreibt, insbesondere wer Inhaber eines Nahrungsmittelgeschäftes ist und etwas bieten kann, ist gut daran. Er kann noch alles haben. Andere Leute können hungern und verhungern, wann sie wollen. Niemand nimmt sich ihrer an, niemand fällt den Milchhamstern und anderen Räubern am Volkswohl in den Arm. Der Krieg hat die Volksmoral verwüstet und zerrissen. Nirgends mehr ein starker Arm, der dem Recht Geltung verschafft. Und dadurch sind wir soweit gekommen, daß niemand mehr Vertrauen in die Zukunft hat. Möge darum ein baldiger Frieden dieser Klügelwirtschaft ein Ende bereiten.

Ausfall von Personenzügen. Ab Montag den 28. ds. Mts. fallen aus zwingenden Gründen des Betriebes folgende Personenzüge aus: Richtung Radesheim 2. 12.23 Uhr vorm., 4.45 Uhr vorm., 3.39 Uhr nachm. Richtung Wiesbaden 6.06 Uhr vorm., 9.49 Uhr. vorm.

Die Unterstützungskasse „Einigkeit“ hält morgen, den 27. Oktober, ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung im Lokale W. Arnold ab.

Gemüse nicht zu früh einkellern. Die wenigsten Hauskeller sind für die Aufbewahrung des Gemüses geeignet, meistens sind sie zu warm und trocken. Während das Gemüse, nachdem es aus dem Erdboden herausgenommen und in den Keller gebracht ist, ruhen soll, wird es durch die Wärme zum Austreiben angeregt und die trockene Luft verursacht das Einschrumpsen und Verderben bezw. verkürzt die Haltbarkeit. Es ist daher falsch, mit dem Einkellern zu früh zu beginnen. Anollensellerie, Möhren, Petersilie, Rote Rüben, Porree sollten nicht vor Ende Oktober bis Anfang November herausgegraben werden. Auch Kohl, Kohlrabi sind nicht so frostempfindlich wie mancher glaubt. Die meisten Gemüsearten entwickeln sich erst im Spätherbst vollkommen, sie gewinnen außerdem an Festigkeit und Geschmack. Einige Grad Rüsse überleben die meisten Gemüse. Wer die Zeit des Herausgrabens des Gemüses nicht abwarten kann oder das Land aus irgendwelchem Grunde frei haben muß, aber keinen kühlen Keller oder sonstigen geeigneten Raum für die Aufbewahrung hat, werfe im Freien an geschützter Stelle eine flache, etwa 20–30 Zentimeter tiefe Grube

aus und schlage das Gemüse dicht nebeneinander ein, decke, wenn es kalt wird, Astenspreu und dergleichen und laub darüber. Auf diese Weise hält sich das Gemüse gut, bleibt schmackhaft und kann nach und nach in den Keller gebracht werden.

Samstagsfahrten und Gepäck. Handgepäck wird, zumal jetzt bei Samstagsfahrten, häufig in zu großem Umfang in den Personenwagen der Eisenbahn mitgeführt. Von besonderer Bedeutung sind deshalb die Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung, wie sie jetzt dem Zugpersonal bekanntgegeben werden. In den Personenwagen darf Handgepäck nur über oder unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. In die vierte Wagenklasse darf eine Traglast mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl eine einzelne Person nicht zu tragen vermag, dürfen auch dann nicht als Traglasten zugelassen werden, wenn mehrere Fahrkarten vorgezeigt werden.

Ein besonderer Demobilisierungsausschuß für die Entlassung der Arbeiter aus dem Heer wurde durch den Zutritt einer aus Beamten und Militärs zusammengesetzten Kommission im Reichswirtschaftsamt gebildet.

Bei einer eventl. plötzlichen Demobilisierung wird das Rheinland mit Truppen überschwennt werden. Der Oberpräsident hat daher dafür gesorgt, daß die Heeresverwaltung in diesem Falle der Bevölkerung Verpflegungszuschüsse aus den Beständen der Militärkantine gewährt.

Paketkontrolle vor Posthäusern nur gegen gewerbsmäßige Schleichhändler! Seitens der Postverwaltung wird darauf hingewiesen, daß die polizeiliche Kontrolle von Paketen, die in den Schalteräumen von Reichs-Postanstalten gelegentlich ausgeübt wird, auf solche Einzelfälle beschränkt, in denen der Verdacht begründet erscheint, daß es sich um Postsendungen des gewerbsmäßigen Schleichhandels handelt. Daß noch nicht aufgelieferte Pakete in solchen Verdachtsfällen von den Polizeibehörden durchsucht werden dürfen, entspricht dem geltenden Rechtszustand (Strafprozeßordnung Paragr. 102). Eine solche Durchsuchung kann in den dem öffentlichen Verkehr dienenden Schalteräumen auch auf Grund des Paragr. 123 des Strafgesetzbuches nicht verweigert oder verhindert werden. — Daraus scheint hervorzugehen, daß die Beamten in solchen Fällen nicht zugreifen dürfen, in denen der Verdacht des gewerbsmäßigen Schleichhandels nicht vorliegt. Damit ist dem Publikum wenig geholfen; denn wenn der Beamte in seinem Mißtrauen einen solchen Verdacht jedem Paket widmet? Dann ist er in jedem Falle zur Untersuchung berechtigt, und man kann sie ihm nicht verweigern.

Aus dem Rheingau. In der letzten Kreislagssitzung wurde außerhalb der Tagesordnung einstimmig eine Drahlung an den Kaiser gutheschehen, die den Kaiser bittet, nur einem ehrenvollen und gerechten Frieden die Zustimmung zu erteilen: „Nieder in Ehren sterben, als in Unruhe verderben!“ ruft der Kreistag dem Kaiser zu.

Residenz-Theater. Samstag und Sonntagabend gelangt in neuer Einstudierung Sudermann „Glück im Winkel“ zur Aufführung, während Sonntagnachmittag zu halben Preisen der übermüthige Schalk, „Die spanische Fliege“ gegeben wird. Auf vielseitigen Wunsch gastiert am Montag und Dienstag nochmals das mit so großem Beifall aufgenommene Oberbayer. Bauerntheater und zwar wird am Montag die Gebirgspolke mit Gesang und Tanz „Der Progenbauer“ von Karl Müllers gegeben und am Dienstag „Die Widerwurz“ Volksstück mit Gesang und Schupplattleranz von Herrn. von Schmid.

Hochheimer Markt 1918. Die Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 4. und 5. November auf dem Gelände am Weiher abgehalten. Die Veranstaltung von Ausfahrten wird in ganz beschränktem Umfang zugelassen.

## Deutscher Abendbericht.

Feindliche Angriffe gescheitert.

Berlin, 25. Oktbr., abends. (W. B. Amlisch.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Yps und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Duse heute keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 Kilometer breiter Front von der Duse bis zur Aisne mit dem Hauptstoß zwischen Duse und Serre und westlich der Aisne sind gescheitert. Deslich der Aisne und beiderseits der Maas Teilkämpfe.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

*Erzberger*



## Aus aller Welt

Im Walde tot aufgefunden. Im Priesendorfer Wald bei Würzburg wurde der Forstausseher J. J. von Kraußt tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß er Wilderern zum Opfer gefallen ist.

Jugunglück bei Köln. Am Mittwoch morgen kurz nach 8 Uhr stießen auf der Vorortbahnstrecke Köln-Pörsch zwei Züge in voller Fahrt zusammen. 8-9 Fahrgäste, die sich hauptsächlich in dem von Köln kommenden Zuge befanden, erlitten Verletzungen. Die Triebwagen wurden erheblich beschädigt. Infolge des Unglücks war die Strecke mehrere Stunden gesperrt. Die Ursache des Zusammenstoßes soll auf starken Nebel zurückzuführen sein.

„Zugzusammenstoß auf einer Kleinbahnstrecke. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der Kleinbahnstrecke Jarmen-Bülow ereignet. Der Zugführer Krumbein aus Jarmen, der den gemischten Zug, der gegen 8 Uhr von Jarmen abgeht, leitete, hatte auf einer Weichenstation die Weisung erhalten, in der Station Bülow auf einen von Bülow kommenden Güterzug zu warten. Krumbein gab dieser Weisung keine Folge, sondern ließ den Zug weiter fahren. Da die beiden Züge infolge starken Nebels sich erst in kurzer Entfernung sahen, so war es den Lokomotivführern trotz starken Bremsens leider nicht mehr möglich, die Züge zum Stehen zu bringen. Der Lokomotivführer wurde durch herausströmenden Dampf an beiden Beinen verbrüht, es gelang ihm aber noch, durch Abspringen sein Leben zu retten, während die Heizerin Frau Menge aus Jarmen schwer verbrüht wurde und infolge des Eindrückens des Brustkastens bald darauf starb. Die Reisenden wurden durch den gewaltigen Stoß durcheinandergeworfen, kamen erfreulicherweise aber alle ohne jede Verletzung mit dem nicht ganz geringen Schaden davon.“

Die deutschen Sparkassen im September. Nach der Statistik der „Sparkasse“, des Amtsblattes des Deutschen Sparkassenverbandes, dauert der starke Rückgang der Spareinlagen zu den deutschen Sparkassen an. Im September betrug der Zuwachs mindestens 400 Millionen Mark, gegen 150 bzw. 60 Millionen Mark im September der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs zu den deutschen Sparkassen seit Jahresbeginn, ohne Berücksichtigung der Abhebungen der Sparer zum Zwecke von Zeichnungen auf die Kriegsanleihen, die Kesselsumme von 5,1 Milliarden Mark erreicht, gegen 2,5 bzw. 2 Milliarden Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

## Scherz und Ernst.

Schauspielerinnen-Geld. Unter dem Titel „Schauspielerinnen und Brauereier“ gibt der ungarische Schauspieler Hegedüs einige Erfahrungen in einem Budapest Theaterblatt zum besten, die mit gewissen Einschränkungen auch für Deutschland gelten. Er schreibt: „Als wir den Schauspielerbund gründeten, war es eines unserer Hauptziele, jenen Schauspielerinnen zu helfen, die sich infolge ihrer schmalen Gage die Teuerungszulage statt vom Direktor von einem „Freund“ bezahlen lassen müssen. Wir wollten ein Existenzminimum feststellen, doch ist dies leider nicht gelungen. Um so weniger, als sich immer Schauspielerinnen finden werden, die um 1000 Kronen jährlich, ja um weniger, Rollen spielen. Am schwersten fällt bei dieser Frage ins Gewicht, daß die Kleider jetzt fast unerlässlich geworden sind. Die einfachste Theaterrobe kostet jetzt 1000 Kronen und mehr. Wie kann da also eine Schauspielerin von einem Gehalt von einigen Hundert Kronen im Monat leben. Der Schauspielerbund kann aber hier leider nichts tun, obwohl heute das Schauspielersexistenzminimum in geradezu unwürdiger Weise graffiert. Dieser Umstand bildet für die anständigen Künstlerinnen eine große Gefahr, weil sie von den anderen, denen der Freund die kostbaren Toiletten bezahlt, einfach hinter die Kulisse gedrückt werden. Eine häßliche und schlecht angelegene Schauspielerin wird bei allem Talent es nicht weit bringen. Ist aber eine Schauspielerin schön und gut angezogen, so hat sie auf der Bühne schon halb gewonnenes Spiel. Das Publikum liebt halt die schönen und schön angezogenen Damen mehr als häßliche, wenn sie auch noch so moralisch sind.“

## Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 27. bis 29. Oktober 1918.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! „Die zärtlichen Verwandten“. Anfang 2½ Uhr. Vorstellung für die Kriegsarbeiter. Zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt. Abends, Ab. 8. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Montag, Ab. 8. „Die Schwestern und der Fremde“. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, Ab. 8. „Mignon“. Anfang 7 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 27. bis 29. Oktober 1918.

Sonntag, Nachm. 4 Uhr: „Die spanische Fliege“. Halbe Preise. Abends 7 Uhr: „Das Glück im Winkel“.

Montag, Anfang 7 Uhr: Gastspiel d. Oberbayr. Bauerntheaters: „Der Progenbauer“.

Dienstag, Anfang 7 Uhr: Letztes Gastspiel d. Oberbayr. Bauerntheaters: „Die Widerwärtigen“.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Öffentliche Mahnung

Die fälligen Holz-, Gras- und Wassergelder sowie die sonstigen Rückstände zur Gemeindekasse werden hiermit zur Zahlung auf den 3. November gemahnt. Am 4. November wird mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen.



## Todes-Anzeige.

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser treuer, unvergeßlicher Bruder

## Philipp Abt

Krankenträger

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

am 4. Oktober ein Opfer dieses grausamen Krieges werden mußte.

In tiefstem Schmerze:

Familie Abt.

Schierstein, den 26. Oktober 1918.

Als entlaufen ist gemeldet:

Ein weißes Huhn.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 26. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Bekanntmachung.

Die Risse der Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden außer Viebrich beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 2. November bis 16. November dieses Jahres im Zimmer 6 des Landratsamtes, hier, Lessingstraße 16, zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.

Der Kommissar:  
von Heimbürg,  
Landrat.

\*\* Der Schulbeginn ist, wie uns mitgeteilt wurde, auf den 5. k. Mts. festgesetzt.

Wollen Sie  
günstig und diskret  
Grundbesitz  
verkaufen?

Jehtlicher Art wie: Villa, Landhaus, Wohn-, Geschäftshaus, industriell. Anwesen, so wenden Sie sich zwecks Unterbreitung an vorgemerzte Käufer, an den seit 14 Jahren bestehenden Verlag:

Vermiet- u. Verkaufs-Centrale  
Frankfurt a. M., Hanfhaus.  
Nachweisliche Erfolge.  
Vertreterbesuch kostenlos.

Ich kaufe für Kriegszwecke  
ausgefallene

Frauenhaare  
Moritz Reiter.

## Winterfahrpläne

des Direktionsbezirks Mainz  
mit weiterer Umgebung, so-  
weit Vorrat, hat abzugeben,  
das Stück 50 Pfennig.

Schierstein einer Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.  
Evgl. Kirche.

Sonntag, den 27. Okt. 1918

10 Uhr Hauptgottesdienst.

11 Uhr Kindergottesdienst.

3½ Uhr Konfirmandinnen.

8 Uhr Bibelfunde.

Montag Abend Missions-

verein.

Missionar Schreiber,

Pfarrverweser.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Be-  
schäftigung.

Sekthellerei Söhnelein.

Tüchtige  
Dreher

und

Maschinenschlosser

sowie

Drehherlinge

gesucht.

F. Hartmann & Bender

Rheinische Maschinenfabrik

Niederwalluf a. Rhein.

Ein kleines

Häuschen

mit etwas Garten zu

kaufen gesucht.

Näheres Küferstr. 13.

Geschnittenes, trockenes

Brennholz

hat abzugeben

Zimmermeister Kopp,

Viebrich.

Von Schierstein aus hinter

der Schloßmauer.

Die Einsäherung meines verstorbenen  
Gatten

Carl Rudolph

Gemeinderechner a. D.

findet am Montag, den 28. ds. Mts. im  
Krematorium zu Wiesbaden statt

Schierstein, den 26. Oktober 1918

Frau Amalie Rudolph

geb. Kneubühler.

In unserem Betrieb finden tüchtige

## Arbeiter

ständig Beschäftigung.

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G.,  
Elstville a. Rhein.

Wer liefert:

Kirschblätter 3tr. Mk. 50.—

Wallnussblätter " " 50.—

Hasselholzblätter " " 40.—

Lindenblätter " " 40.—

Weinblätter " " 40.—

Himbeerblätter " " 80.—

Brombeerblätter " " 80.—

in größten Posten gut trocken und sauber gegen vor-  
herige Kasse.

August Diehl, Friedberg i. H.

## Schicken Sie Bilder ins Feld.

Aufnahmen an trüben Tagen  
und abends bei elektrischem Licht.

Photograph Stritter

Viebrich, Rathausstrasse 94.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.